

Studiengang Theologie

—

André Flury

Erzählungen von
Schöpfung, Erzeltern
und Exodus

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

I₁

André Flury

Erzählungen von Schöpfung, Erzeltern und Exodus

T V Z

Studiengang Theologie
Herausgegeben von theologiekurse.ch

Redaktion:

Sabine Bieberstein, Dr. theol.,
Professorin für Exegese des Neuen Testaments und
biblische Didaktik an der Fakultät für Religionspädagogik
und Kirchliche Bildungsarbeit der
Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
Stephan Leimgruber, Dr. theol.,
emeritierter Professor für Religionspädagogik und Didaktik
des Religionsunterrichts an der Ludwig-Maximilians-
Universität München
Felix Senn, Dr. theol.,
Bereichsleiter Theologische Grundbildung am
Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut TBI in Zürich

Band I,1
Altes Testament, Teil 1

theologiekurse.ch vermittelte als katholische Bildungsinstitution bis 2015 in ökumenischer Offenheit theologische Grundkenntnisse an interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz. Ihre Lehrgänge, die seit 2016 am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut weitergeführt werden, eröffnen den Zugang zu verschiedenen kirchlichen Funktionen und Berufen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des vierjährigen berufsbegleitenden Studiengangs Theologie STh bilden die Grundlagen dieser Reihe.

André Flury

Erzählungen von Schöpfung, Erzehlern und Exodus

Altes Testament, Teil 1

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2018 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN: 978-3-290-20083-1

© 2018 Theologischer Verlag Zürich

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Geleitwort zur Reihe

Sie halten den ersten Teilband der zweibändigen Einführung ins Alte Testament innerhalb der Reihe *Studiengang Theologie* in der Hand. Der andere Teilband (Band I,2 der Reihe) ist unter dem Titel «Überlieferungen aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik» bereits vor einigen Jahren erschienen. Herausgeber und Redaktionsteam der Reihe freuen sich, hiermit den zweiten alttestamentlichen und insgesamt vorletzten Band (Teilband I,1 der Reihe) der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Wie der Titel dieses Buches lautet und wie sich aus der Inhaltsübersicht unschwer ersehen lässt, konzentriert sich die vorliegende Einführung in den ersten Teil des Alten Testaments hauptsächlich auf die Bücher Genesis und Exodus. Dies hat nicht nur formale Gründe – etwa dass der vorgegebene Buchumfang nicht überschritten werden sollte –, sondern ist wesentlich von rezeptionsgeschichtlichen Gründen geleitet: Diese Einführung ins Alte Testament ist nämlich Teil einer Buchreihe zur christlichen Theologie, und im christlichen Kontext sind die Theologie und die kirchliche Verkündigung, die Katechese und die sakrale Kunst stark geprägt von den grossen Erzählungen in Genesis und Exodus. Diese Erzählstränge, die inzwischen weithin Eingang gefunden haben in die Weltliteratur, haben eine identitätsstiftende Funktion auch für die christliche Tradition und Theologie. Deshalb ist es wichtig und notwendig, diese Erzählungen sorgfältig und in Respekt vor der jüdischen Tradition ausulegen. Darauf legt der Autor in diesem Band besonderes Gewicht. Zudem bietet der vorliegende Band einen recht ausführlichen Überblick über die Geschichte Israels und Judas, der hilft, auch die anderen Bücher des Pentateuchs und die geschichtlichen Schriften des Alten Testaments mit ihrem Sitz im Leben historisch einzuordnen.

Die Buchreihe insgesamt ist hervorgegangen aus dem vierjährigen berufsbegleitenden Studiengang Theologie STh, den die katholische Bildungsinstitution *theologiekurse.ch* sechs Jahrzehnte lang für theologisch interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz angeboten hat. Seit

2016 wird dieser Studiengang neu vom Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer (TBI) getragen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des Studiengangs Theologie bilden die Grundlage der gleichnamigen Buchreihe. Gründlich überarbeitet sollen sie allen theologisch Interessierten im deutschen Sprachraum zugänglich gemacht werden.

Obwohl in den letzten Jahren der Stellenwert der christlichen Kirchen im öffentlichen Bewusstsein abnimmt, ist dennoch das Interesse an elementarer Glaubensinformation und Theologie nach wie vor gross. Doch lassen sich heute manche interessierte Frauen und Männer besser über theologisch aktuelle und gehaltvolle Bücher erreichen als über zeitintensive Studienangebote. Voraussetzung ist freilich, dass der theologische Stoff interessant und gut lesbar vermittelt wird und in ökumenischer Offenheit einen verlässlichen Einblick in die Fragen, Problemstellungen und Antwortrichtungen heutiger Theologie gibt.

Diesem Ziel ist die Reihe *Studiengang Theologie* verpflichtet. Sie erleichtert das Selbststudium wie die Vorbereitung auf Prüfungen im theologischen Grundstudium; sie richtet sich darüber hinaus auch an Theologinnen und Theologen, Lehrerinnen und Lehrer, die sich nach Jahren in der Praxis ein fachliches Update wünschen.

Wir danken der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich (TVZ) für die Realisierung dieses Projekts und für die angenehme Zusammenarbeit und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) sowie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich für die Zuschüsse an die Publikationskosten dieser Buchreihe.

Wir hoffen, dass dieser Band und die Buchreihe insgesamt vielen theologisch Interessierten einen Dienst erweisen und zu einem tieferen Verständnis unseres christlichen Glaubens in der heutigen pluralen Gesellschaft beitragen.

Zürich, im September 2018

Vorstand und Geschäftsstelle *theologiekurse.ch*

Redaktionsteam der Reihe *Studiengang Theologie*

meinen Eltern

Margret & André Flury-Müller

«Der Satz: ›du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‹ ist wahr und verbindlich, wer immer ihn zuerst verkündet habe. Er ist wahr, nicht weil er in der Thora steht, sondern sie ist wahr, weil er in ihr steht.»

Benno Jacob (1862–1945)

Inhaltsübersicht

| | |
|--|-----|
| Geleitwort zur Reihe | 5 |
| Vorwort | 11 |
| 1 Einleitung | 19 |
| 1.1 Zur Bedeutung des Alten/Ersten Testaments | 19 |
| 1.2 Aufbau und Inhalt des Alten/Ersten Testaments .. | 22 |
| 2 Kleiner Überblick zur Geschichte Israels/Judas .. | 29 |
| 2.1 Die Ursprünge: ein Konglomerat (13.–11. Jahrhundert v. Chr.) | 38 |
| 2.2 Königszeit | 50 |
| 2.3 Assyrische Zeit: Zerstörung und «kleine Rettung» (8.–7. Jahrhundert v. Chr.) | 69 |
| 2.4 Reformen in Juda (7. Jahrhundert v. Chr.) | 76 |
| 2.5 Babylonisches Exil: Katastrophe, Selbstanklage und Selbstbesinnung (6. Jahrhundert v. Chr.) | 84 |
| 2.6 Persische Zeit: Neubeginn und Identitätssuche (6.–4. Jahrhundert v. Chr.) | 89 |
| 2.7 Griechisch-hellenistische Zeit: Faszination und Widerstand (4.–1. Jahrhundert v. Chr.) | 94 |
| 2.8 Römische Zeit: Unterdrückung und Zerstörung (1. Jahrhundert v. – 5. Jahrhundert n. Chr.) | 101 |
| 3 Zur Entstehung des Pentateuchs | 107 |
| 3.1 Indizien für die Entstehungsgeschichte der Tora .. | 109 |
| 3.2 Entstehungsmodelle | 112 |
| 4 Genesis | 125 |
| 4.1 Urgeschichte(n) | 126 |
| 4.2 Erzelternerzählungen | 186 |
| 5 Vorurteile und Antijudaismus christlicherseits .. | 251 |
| 5.1 Heute verbreitete Vorurteile gegenüber dem AT .. | 251 |
| 5.2 Historische Schlaglichter | 257 |
| 5.3 Neue christliche Wertschätzung des AT und des Judentums | 264 |

10 Inhaltsübersicht

| | |
|---|-----|
| 6 Exodus | 273 |
| 6.1 Überblick | 273 |
| 6.2 Erste Berufungserzählungen (Ex 1–4) | 275 |
| 6.3 Die Frage nach historischen Hintergründen | 290 |
| 6.4 Erfolgreiche Befreiungsbemühungen (Ex 5) | 298 |
| 6.5 «Weitere» Berufung des Mose (Ex 6) | 299 |
| 6.6 Die Plagenerzählung (Ex 7–12) | 300 |
| 6.7 Pessach, Mazzot – jüdische Feste | 306 |
| 6.8 Die Meerwundererzählung (Ex 14–15) | 310 |
| 6.9 Am Gottesberg (Sinaiperikope Ex 19–Num 10) .. | 314 |
| 6.10 Die «Zehn Gebote» (Ex 20 par. Dtn 5) | 317 |
| 6.11 Das Bundesbuch (Ex 21,1–23,33) | 356 |
| | |
| 7 Rückblick | 373 |
| | |
| 8 Anhang | 385 |
| 8.1 Abkürzungen | 385 |
| 8.2 Quellennachweis | 386 |
| 8.3 Literaturverzeichnis | 388 |
| | |
| Detailliertes Inhaltsverzeichnis | 415 |

Vorwort

Die vorliegende Einführung in die Erzählungen der Bücher Genesis und Exodus will heutigen Menschen – gerade auch kritisch denkenden Menschen – wieder ein Verständnis für die Bedeutung dieser grossartigen Schriften ermöglichen. Denn heute stellt sich zumindest in der sogenannten westlichen Welt die Frage: Warum haben die meisten Menschen keinen Zugang mehr zu den Aussagen der biblischen Texte? Warum wird die Bibel nicht mehr verstanden? Warum werden ihre Erzählungen als «unwahr» oder «irrelevant» abgelehnt? Und warum werden die tiefsinngen biblischen Erzählungen von anderen Leuten fundamentalistisch missverstanden?

Einer der wichtigsten Gründe dafür ist meines Erachtens, dass wir in der westlichen Welt keinen Zugang mehr haben zur narrativen Theologie und zur symbolhaften Sprache des Alten Orients und somit auch nicht mehr zur Bibel. Das liegt vor allem daran, dass wir heute – sei es bewusst oder unbewusst – zumeist einen ausschliesslich historischen und naturwissenschaftlichen Wahrheitsbegriff vertreten: «Wahr» ist für uns, was historisch tatsächlich so und so passiert ist; «wahr» ist, was sich naturwissenschaftlich beweisen lässt. Fast automatisch lesen wir auch biblische Texte durch diese «Brille», mit diesem Wahrheitsverständnis. Das heisst, wir lesen die Bibel so, als wäre sie ein historischer Bericht oder eine naturwissenschaftliche Abhandlung. Damit geraten wir aber in einen Konflikt zwischen unserem historischen und naturwissenschaftlichen Wissen und zahlreichen Aussagen der Bibel: etwa mit der Aussage, Gott habe die Welt in sieben Tagen erschaffen, es habe eine weltweite Sintflut gegeben, Mose habe das Meer geteilt oder Jesus sei auf dem Wasser gegangen. Die Bibel wird aus diesem Grund von vielen Menschen als «unwahr», als «frommes Märchen» abgetan.

In anderen Lebensbereichen ist uns jedoch klar, dass «Wahrheit» nicht nur historisch oder naturwissenschaftlich zu bestimmen ist. Wenn sich Verliebte etwa in einem Liebesbrief schreiben: «Du bist meine Sonne», dann verstehen wir intuitiv, was damit gemeint ist. Es kommt niemand auf die Idee, diese

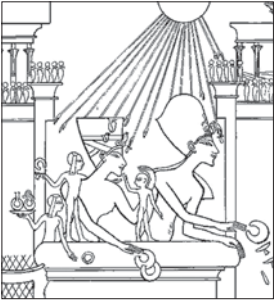


Abb. 1:
Pharao Echnaton mit Familie
unter der Sonnenscheibe
vermittelt den Menschen
den Segen.

Aussage naturwissenschaftlich zu verstehen – ein solches Verständnis wäre ja auch wenig schmeichelhaft. «Du bist meine Sonne» würde unter anderem bedeuten: a) du bestehst zu 92.1 % aus Wasserstoff und zu 7.8 % aus Helium; b) du bist 149.6 Millionen Kilometer von mir entfernt c) dein Umfang beträgt 4.4 Millionen Kilometer usw. Bei einem Liebesbrief ist uns «sonnenklar», dass es nicht um eine naturwissenschaftliche Wirklichkeit, sondern um eine andere Dimension, um eine andere als die naturwissenschaftliche Wahrheit geht.

In Bezug auf die Bibel müssen wir uns jedoch erst einmal bewusst machen, dass die allermeisten Texte der Bibel keine historischen Berichte und schon gar keine naturwissenschaftlichen Abhandlungen darstellen. Es sind vielmehr theologische Texte: Texte, die unser menschliches Leben reflektieren, die nach Sinn fragen, die ethische Überzeugungen formulieren und die vom Glauben an Gott erzählen. Wir sollten dabei nicht vergessen, dass die Menschen zur Zeit der Bibel nicht dümmer waren als wir: Die in Äthiopien gefundenen Schädel des Homo sapiens (*homo sapiens idaltu*) sind etwa 160 000 Jahren alt, die Funde in der Misliya-Höhle am Karmel werden auf 177–194 000 Jahre geschätzt, und im Jahr 2017 wurden in Marokko (Djebel Irhoud) Funde gemacht, die gar auf 300 000 Jahre geschätzt werden.¹ Im Vergleich dazu ist seit der Entstehung der Bibel bis heute erst eine recht kurze Zeit von 2000–3000 Jahren vergangen, in der sich das menschliche Hirn nicht wesentlich veränderte. Anders gesagt: Unsere intellektuellen Fähigkeiten sind nicht grösser als jene der Menschen, welche die Bibel schrieben.

Gewiss gibt es seit der Aufklärung und der Industrialisierung einen enormen naturwissenschaftlichen und historischen Wissenszuwachs. Aber in anderen Bereichen ist der Mensch bestimmt nicht klüger geworden – zum Beispiel bei Fragen der friedlichen Konfliktlösung, der zwischenmenschlichen Beziehungen, der sozialen Gerechtigkeit, des Umgangs

1 Vgl. Richter, Daniel/Grün, Rainer, Age; Hershkovitz, Israel, The earliest modern Humans. Für einen Überblick zur Stammesentwicklung des Menschen vgl. Henke, Winfried/Rothe, Hartmut, Stammesgeschichte; dies., Menschwerdung. Spannende philosophische Fragen in diesem Zusammenhang stellt auch Precht, Richard D., Wer bin ich? 30–50.

mit Ressourcen, der Überwindung von existenziellen Krisen, der Suche nach Sinn, Liebe und Glück usw. Es sind dies soziale, ethische, philosophische und theologische Fragen, kurz Menschheitsfragen. Genau davon handelt die Bibel – in grossartiger Dichte, Vielfalt, Weisheit und Fülle.

Ich habe für diese Einführung grossen Wert auf Allgemeinverständlichkeit gelegt – was mir einiges an Arbeit abverlangte, denn es ist viel einfacher, in theologisch-exegetischer Fachsprache zu schreiben, als dieselben Inhalte allgemeinverständlich auszudrücken. «Einfach, aber nicht vereinfachend», so wollte ich schreiben. Mir scheint, die Bibel selbst ist so geschrieben. Heute verwechseln wir jedoch ihren «einfachen Stil» oft mit – negativ verstandener – «Naivität». Erst, wenn wir die biblischen Texte selbst und genau lesen, merken wir, wie tief sinnig und weise sie sind. Dieses Hauptziel, heute wieder einen Zugang zu den alttestamentlichen Texten zu erlangen, soll mit folgenden untergeordneten Zielen erreicht werden:

- *Freude durch Lektüre*: Wer diese Einführung in die Bücher Genesis und Exodus liest, soll Freude an den biblischen Texten erlangen. Das ist aber nur möglich, wenn man die biblischen Texte selbst liest – sie sind weitaus wichtiger als diese Einführung. Daher wird die selbständige Lektüre der biblischen Texte vorausgesetzt.

Lektüre

- *Kompetenz*: Wer die vorliegende Einführung studiert, soll befähigt werden, biblische Texte verstehen zu lernen. Dazu braucht es ein fundiertes Hintergrundwissen, unter anderem im Hinblick auf die Geschichte Israels/Judas, in der die biblischen Texte entstanden sind (siehe Kapitel 2). Andererseits braucht es grundlegende Kenntnisse in der Methode der Auslegung. Um das Verständnis für Auslegungsmethoden zu fördern, wird in einigen Kapiteln ein Abschnitt *Lektüre und Methoden* den Auslegungen von biblischen Texten vorangestellt.²

Kompetenz

2 Weiterführende Erklärungen zu Methoden der Bibelauslegung finden sich unter URL: <http://www.bibel-verstehen.ch>; *Martini, Annett/Talabardon, Susanne*: Art. Bibelauslegung, jüdische/WiBiLex; *Vette, Joachim*: Art. Bibelauslegung, christliche/WiBiLex; *ders.*: Art. Bibelauslegung, historisch-kriti-

- Relevanz ● *Lebensrelevanz*: Diese Einführung soll deutlich machen, dass sich die biblischen Texte mit existenziellen Menschheitsfragen befassen. Die Bibel ist mitten aus dem Leben heraus entstanden: Über Jahrhunderte haben unzählige Menschen nach Ethos, Sinn, Glück, Leben – nach Gott gesucht. Die Erfahrungen dieses Suchens haben sie immer wieder reflektiert, diskutiert, hinterfragt und erneut in Worte zu fassen versucht. Dass ein solches hie und da vielleicht einsames, meist aber gemeinschaftliches Suchen und Finden inspiriert ist, dass es von Gottes Geist durchwirkt ist und auf jene höhere Macht hinweist, die wir Gott nennen, gehört zum Grundvertrauen des Glaubens. Wer sich heute mit existenziellen Fragen auf die biblischen Texte einlässt, wird merken, dass wir für unsere eigenen lebensrelevanten Fragen mit der Bibel eine wunderbare Gesprächspartnerin haben.

Bei der Konzeption der Buchreihe stellte sich die Frage, ob der Band Altes Testament 1 alle Bücher des Pentateuchs behandeln oder sich auf die Bücher Genesis und Exodus beschränken soll. Die Entscheidung fiel zugunsten der zweiten Variante, einerseits weil dadurch die biblischen Texte der Bücher Genesis und Exodus weit umfangreicher und gründlicher zur Sprache kommen können, als wenn die drei weiteren Pentateuchbücher Levitikus, Numeri und Deuteronomium ebenfalls besprochen würden. Andererseits weil auch die Geschichte Israels/Judas dargestellt werden sollte, womit der Band Altes Testament 1 bereits einen beträchtlichen Umfang erreicht. Selbstverständlich sind es die Bücher Levitikus, Numeri und Deuteronomium ebenso wert, gelesen, untersucht und ausgelegt zu werden. Sie spielen im Judentum immer schon und heute noch eine tragende Rolle und wurden auch in der christlichen Theologie und Forschung der letzten Jahrzehnte zunehmend bedeutsam.

Die vorliegende Einführung beginnt in Kapitel 1 mit einem Überblick zur Bedeutung, zum Aufbau und zum Inhalt des Alten/Ersten Testaments. In Kapitel 2 erfolgt ein Durchgang durch die Geschichte Israels/Judas, von ihren Anfängen

sche (AT)/WiBiLex; *Bitter, Stephan*: Art. Bibelauslegung, Epochen der christlichen/WiBiLex.

bis in die römische Zeit. Die Kenntnis dieser Geschichte fördert das Verständnis, dass die biblischen Schriften nicht im luftleeren Raum, sondern in der konkreten Geschichte durch konkrete Menschen entstanden sind. Die Frage nach der Entstehung des Pentateuchs/der Tora (der sogenannten fünf Bücher Mose) wird in Kapitel 3 gestellt. Es ist dies die Frage, welche Menschen in welcher Zeit der Geschichte Israels/Judas die Tora schrieben. Auch wenn in der Forschung heute kein Konsens zur Entstehung der Tora besteht, ist die Rückfrage danach unverzichtbar, denn sie macht sensibel für die unterschiedlichen Gottesbilder, Menschenbilder und Glaubensverständnisse, die in der Tora sowie in der ganzen Bibel nebeneinander vertreten werden.

Kapitel 4 wendet sich ausführlich den Texten des Genesisbuches zu: in einem ersten Teil der Urgeschichte, in einem zweiten Teil den Erzelternerzählungen mit einem Schwerpunkt auf der Abraham-Sara-Hagar-Erzählung.

Nicht nur sind die biblischen Schriften in bestimmten geschichtlichen Kontexten entstanden, auch ihre Auslegung im Laufe der Jahrhunderte ist immer geprägt von den gesellschaftlichen und sozialgeschichtlichen Begebenheiten ihrer Zeit. In Bezug auf das Erste/Alte Testament und auf das Judentum war die christliche Auslegung der Bibel über Jahrhunderte von Vorurteilen und Antijudaismus geprägt. Diese antijüdischen Auslegungen trugen ihren Teil bei zu den zahlreichen schrecklichen Verfolgungen von Jüdinnen und Juden bis hin zur Schoah (Holocaust). Kapitel 5 benennt einige dieser Missbräuche der Bibel und der Menschen jüdischen Glaubens und plädiert – im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils und der seither geführten jüdisch-christlichen Gespräche – für eine neue, auf eine völlige theologische Gleichwertigkeit zielende Sicht vom Ersten/Alten Testament und vom Neuen Testament sowie von Judentum und Christentum.

Kapitel 6 erläutert die Erzählungen des Exodusbuches, wobei aufgrund des Umfangs der Schwerpunkt auf Ex 1–23 gelegt wird. Kapitel 7 blickt schliesslich zurück auf die in den behandelten Texten begegneten Menschen- und Gottesbilder.

Es wurde versucht, die Hinweise auf Sekundärliteratur relativ gering zu halten. Eine grosse Hilfe dabei ist das seit einigen

Jahren online entstehende «Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet» (WiBiLex) der Deutschen Bibelgesellschaft.³ Es enthält fundierte, ausführliche Artikel zu biblischen Themen. Wenn im WiBiLex ein Thema behandelt ist, verweise ich in der Regel lediglich auf diesen Artikel, da dort die grundlegende und weiterführende Literatur aufgeführt wird.

Die biblische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten viele neue Erkenntnisse deshalb erreicht, weil sich zunehmend Frauen an der Forschung beteiligen konnten und beteiligten. Um die wissenschaftliche Forschung von Frauen sichtbar zu machen, werden in den Fussnoten immer auch die Vornamen der entsprechenden Autor*innen genannt. Dies ist ein kleiner Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Diese bleibt freilich nicht bei den beiden «Polen» Frau und Mann stehen, sondern ist besonders auch im Hinblick auf jene Minderheiten einzuholen, die eine andere Geschlechtsidentifikation haben. Dem dient die an ausgewählten Stellen benutzte Sternchen-Schreibweise:⁴ Der Stern bei Autor*innen etc. weist darauf hin, dass es unterschiedliche Geschlechtsidentifikationen gibt, die es zu respektieren gilt.⁵

Theologie wird immer von konkreten Menschen betrieben. Ihre Resultate sind daher zu einem grossen Teil von diesen konkreten Menschen abhängig. Diese Erkenntnis gilt für jede Wissenschaft, wie es etwa für die Physik grundlegend Werner Heisenberg ins Bewusstsein brachte (Quantenmechanik / Heisenberg'sche Unschärferelation).⁶ Auch für die Entstehung der vorliegenden Einführung waren viele konkrete Menschen massgebend: Mein Dank gilt den vielen Studierenden des Studiengangs Theologie, denen ich seit 2002 begegnen durfte – ihre Fragen und Impulse, ihr kritisches Mitdenken und ernsthaftes Theologie-Betreiben waren und sind mir eine Quelle

3 URL: <http://www.bibelwissenschaft.de> oder direkt <http://www.wibilex.de>.

4 Vgl. z.B. *Damm, Anna u. a.*, Was tun? 16–22; *Universität Bern*, Geschlechtergerechte Sprache 37–42; *Kusterle, Karin*, Macht 50–64.

5 Vgl. für einen Überblick zum heutigen Wissensstand *Schochow, Maximilian u. a.*, Inter* und Trans*identitäten.

6 Vgl. allgemeinverständlich in *Heisenberg, Werner*, Der Teil und das Ganze. Gespräche im Umkreis der Atomphysik, München 2016 (1969), bes. 141–149.

wertvoller Inspiration. Ebenso danke ich den Studierenden der Universität Luzern, die ich in der Homiletikausbildung von Dr. Franziska Loretan Saladin seit vielen Jahren mitbegleiten darf: Sie lernen biblische Impulse, Einsichten und Fragen fürs Heute zu formulieren und dabei ständig nach der Lebensrelevanz biblischer Texte zu suchen. Wie existenziell biblische Texte verstanden werden können, lehrten mich die Menschen in verschiedenen Pfarreien und in der Spitalseelsorge. Ihnen bleibe ich dankbar verbunden.

Ein grosser Dank gebührt dem Redaktionsteam der Buchreihe Studiengang Theologie: Professorin Dr. Sabine Bieberstein für die präzisen exegetischen und bibeltheologischen Rückfragen und Hinweise, Professor em. Dr. Stephan Leimgruber für wertvolle Hinweise und die Ermutigung zum Theologiestudium noch in seiner Zeit als Kantonsschullehrer in Solothurn und Dr. Felix Senn, der als Bereichsleiter Theologische Grundbildung am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der deutschweizerischen Bistümer verantwortlich ist für den Studiengang Theologie, für die äusserst kompetente und präzise Unterstützung bei der Entstehung des Buches. Dr. Veronika Bachmann danke ich für wichtige Hinweise zur Frage der Übersetzung von *jehudim/ioudaioi* und Dr. Franziska Loretan Saladin sowie Professor Dr. Adrian Loretan für ihr Interesse an der Entstehung dieser Arbeit. Mein Dank gilt auch meinem Kollegen Dieter Bauer, dessen Buch «Überlieferungen aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik. Altes Testament, Teil 2» die Teile «Propheten» und «Schriften» des Alten/Ersten Testaments überaus spannend erläutert.

Der Anglistin und Germanistin Jeannine Wanner, meinem Patenkind, danke ich für wichtige Einsichten in die gendergerechte/-neutrale Sprache sowie für zahlreiche Korrekturen und Ermutigungen. Dem Entlebucher Theologen und Philosophen Willy Duss verdanke ich neben vielen freundschaftlichen, philosophischen Gesprächen auch das Beispiel der «Sonne» in diesem Vorwort. Der Ärztin Dr. Serena Galli danke ich für den erhellenden Exkurs zu David und Goliath in einem neurologischen Lehrbuch⁷ und für hilfreiche Korrektu-

7 Siehe den Exkurs «David und Goliath – oder: Vom Bibelverständnis» in Abschnitt 2.2.1.2.

18 Vorwort

ren. Mein grösster Dank gehört meiner Frau Alexandra und unseren Kindern Madeleine und Noah für ihre Liebe und tägliche Inspiration. Gewidmet ist dieses Buch meinen Eltern Margret und André Flury-Müller – sie ermöglichten mir das Leben und sind mir bleibende Vorbilder tätiger Nächstenliebe.

Solothurn, 20. Mai 2018, Pfingsten / Schawuot
André Flury

Zur Bedeutung des Alten/Ersten Testaments 1.1

Das Alte Testament ist die Heilige Schrift des Judentums. Demzufolge ist das Alte Testament auch die Heilige Schrift des Jesus von Nazaret – denn Jesus war Jude.¹ Man kann weder Jesus noch das Neue Testament verstehen, wenn man nicht das Alte Testament kennt und wertschätzt. Dies verdeutlicht eine Erzählung im Neuen Testament: Jesus wurde einmal die Frage gestellt, was das Wichtigste im Leben sei, worauf es im Glauben wirklich ankomme. Diese Begebenheit wird im Markusevangelium wie folgt beschrieben:²

²⁸ «Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkte hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?

²⁹ Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. ³⁰ *Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und deiner ganzen Kraft.* ³¹ Als zweites kommt hinzu: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

³² Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: *Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm,*³³ *und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst,* ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

³⁴ Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.

Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.» (Mk 12,28–34, EÜ 16)

1 Vgl. grundlegend und nach wie vor inspirierend: *Ben-Chorin, Schalom*, Bruder Jesus; *Neusner, Jacob*, Rabbi.

2 Wenn nichts anderes angegeben ist, sind die Bibeltexte in meiner eigenen Übersetzung abgedruckt. Am zweithäufigsten werden sie nach der Einheitsübersetzung 2016 (Abk. EÜ 16) und nach der Zürcherbibel 2007 zitiert (Abk. Zü. 07), wobei ich den Gottesnamen mit JHWH oder Gott und nicht mit «HERR» wiedergebe; siehe zum Gottesnamen Abschnitt 4.1.1.9.

Wie kam Jesus auf diese Antworten? Ist das sogenannte Doppelgebot der Liebe – die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen – etwas Neues? Gar etwas, das Jesus als erster verlangt hatte? Und warum sind die Antworten Jesu in den meisten Bibelausgaben kursiv (schräg) gedruckt? Die Verweise auf andere Bibelstellen, die am Ende (oder am Rand) des Abschnittes in den meisten Bibeln abgedruckt sind, geben uns Antwort auf diese Fragen. In der Einheitsübersetzung, der deutschen Bibelausgabe, die in den römisch-katholischen Gottesdiensten gebraucht wird, sehen wir folgende Querverweise:

Abb. 2:
Querverweise zu Mk 12,28–34,
in: Einheitsübersetzung,
KBW Stuttgart 1980.

**28–34 || Mt 22,34–40; Lk 10,25–28 • 29f: Dtn 6,4f • 31: Lev 19,18
• 32: Lk 20,39; Dtn 4,35; 6,4f • 33: 1 Sam 15,22 • 34: Mt 22,46; Lk 20,40.**

Diese Querverweise bedeuten Folgendes:

«28–34 ||» bzw. «28–34:» bedeutet: Die Verse 28–34 aus dem 12. Kapitel des Markusevangeliums haben eine sogenannte Parallele/Parallelüberlieferung, das heisst ein beinahe gleicher Text an einer anderen Stelle der Bibel, hier im Matthäusevangelium Kapitel 22, Verse 34–40 und im Lukasevangelium Kapitel 10, Verse 25–28.³

«29f: Dtn 6,4f» bedeutet: Die Verse 29 und 30 des 12. Kapitels des Markusevangeliums finden sich ähnlich oder gleich auch an einem anderen Ort der Bibel, hier im alttestamentlichen Buch Deuteronomium (5. Buch Mose), Kapitel 6, Verse 4–5.

«31: Lev 19,18» bedeutet demzufolge, dass sich Mk 12,31 ähnlich oder gleich auch im alttestamentlichen Buch Levitikus (3. Buch Mose), Kapitel 19, Vers 18 findet.

Die Querverweise zum Doppelgebot der Liebe zeigen in aller Deutlichkeit: Nach dem Wichtigsten im Leben und Glauben gefragt, lehrte Jesus nicht etwas Neues, sondern zitierte im genauen Wortlaut zwei Stellen aus dem Alten Testament, genauer aus der Tora / dem Pentateuch! Für die Gottesliebe

3 Die Abkürzungen der biblischen Bücher finden sich in jeder Bibelausgabe. Eine Bibelstelle wird angegeben, indem zuerst das biblische Buch abgekürzt genannt wird, dann das Kapitel, sodann – mit Komma abgetrennt – der Vers oder die Verse.